



Übersetzung: Zeitschrift „Réforme“

Die Ausstellung wird veranstaltet von der Stiftung Eugène Bersier, der Gesellschaft Protestantismus und Bilder, dem Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Philipps-Universität Marburg, dem Institut für Sakralkunst (Institut catholique von Paris). Die Gesellschaft Protestantismus und Bilder organisiert Ausstellungen, Begegnungen und Symposien.

- Donnerstag 9. Juni 19 Uhr: Lutherische Kirche des Billettes, 22, rue des Archives, Paris 4^e; Vespersgottesdienst und Bildmeditation.
- Vom 11. bis 17. Juni, 17. – 20 Uhr: Reformierte Kirche von Vincennes (94), 3, rue Monmory. Samstag 11. Juni 18 Uhr: Vernissage und Konzert.
- Vom 20. bis 24. Juni: Kirche Notre Dame zu Pfingsten, parvis la Défense (92).

Informationen: Stiftung Eugène Bersier, 01 45 74 31 24

Die „Missa“ von Johann P. Reuter

Im Herzen seiner Malerei - die Musik

Der deutsche Künstler Johann P. Reuter zeigt in Paris seinen Bilderzyklus. Sein von Bach und Messiaen inspiriertes Werk ist der Anlass für künstlerische Veranstaltungen der Ökumene

Johann P. Reuter betritt vorsichtig die lutherische Kirche „Des Billettes“ und nähert sich zögernd seinen Werken, die an der konkaven Wand hinter der Kanzel aufgehängt sind. Die sechs Bilder, durch die Glasfenster dem leicht gefilterten Licht preisgegeben, sind äußerst eindrucksvoll. Es ist das erste Mal, dass diese Werke dem Publikum gezeigt werden, und es ist die erste Ausstellung des deutschen Künstlers in

Frankreich, der selbst Lutheraner ist. Schnell entspannt sich Johann P. Reuter und lächelt. „Gut“, sagt er erleichtert.

Diese „Premiere“ in Frankreich ist nicht ungefährlich. Denn hier war es, wo die abstrakte religiöse Kunst geboren wurde, unter den Pinselstrichen von Manessier und Bazaine. Wie Manessier geht Reuter beim Malen von der Musik aus, er macht sie sogar zu seiner einzigen Inspirationsquelle. Ausschließlich sakrale Musik. Bach und vor allem Messiaen leiten seine malerischen Gesten an.

Für den deutschen Künstler wurde die Entdeckung des französischen Komponisten im Alter von 28 Jahren zu einem regelrechten Schockerlebnis.

Seitdem hat er sämtliche Platten seiner Orgelmusik gekauft. „Ich höre ein Stück wieder und wieder, über Wochen, Monate, bis zum Überdruß“ erklärt Reuter, „dann male ich“.

Der Maler ist berühmt geworden mit einer Serie von sieben Stelen mit imposanten Ausmaßen, die die sieben Teile des Orgelstücks „Les corps glorieux“ von Olivier Messiaen aufgreifen. Reuter hat versucht, in seinen Farben und Formen die musikalische Lebendigkeit des Pariser Komponisten mit der starken theologischen Botschaft von der Auferstehung zu vermischen.

Eine solche Begegnung zwischen Musik und Malerei im Umfeld des Sakralen wäre in den Augen von Olivier Messiaen übrigens eine Art Endergebnis. Der Musiker stellte sich das ewige Leben vor als „eine unendliche, verwirrende Lichterfülle, eine ewige Musik der Farben, eine ewige Farbe der Musiken“.

Die Begegnung der Werke beider Künstler ist realisiert worden, die der beiden Männer wird jedoch niemals stattfinden. Es bot sich keine Gelegenheit dazu, und Messiaen ist vor kurzem verstorben.

Das Feld frei lassen

Für den Zyklus Missa, der bis zum 24. Juni in Frankreich ausgestellt wird, ist Johann P. Reuter diesmal nicht von einem bestimmten musikalischen Werk ausgegangen. Er hat die sechs liturgischen Teile einer Messe umgesetzt: Kyrie, Glorie, Credo, Sanctus, Agnus Dei und Benedictus. Dabei hat er sich von einer Fülle von Messen aus verschiedenen Zeitaltern inspirieren lassen, deren Spektrum von der gregorianischen Epoche bis zu Kompositionen von Stravinsky und Jolivet reicht. Die Organisatoren der Ausstellung in Frankreich haben die Missa in simplicitate für Orgel und Singstimme von Jean Langlais als musikalische Illustration ausgewählt. „Das ist eine glückliche Wahl“ weiß der Maler dies zu schätzen.

Bis wohin geht die Durchdringung von Musik und Malerei in diesen Werken? „Bis dahin, wo Sie es wünschen“ antwortet Johann Reuter geheimnisvoll. Er selbst lehnt es ab, seine Bilder zu analysieren, in diesem Pinselstrich das Umsetzen einer vom Wind und von Blasinstrumenten gespielten Melodie zu sehen, in jener Farbe ein Moment von Ruhe oder Spannung der musikalischen Harmonien. Er hat nicht Musikwissenschaft studiert, die Musik spricht instinktiv zu ihm. So etwa, wenn er mit den drei deutschen Chören, denen er angehört, Messen von Bruckner, Verdi, Fauré und Liszt singt.

Und als der Theologe Jérôme Cottin, Kunstdozent an der Fakultät für protestantische Theologie und am Institut catholique¹ sich anschickt, die Bilder im Detail zu analysieren, in ihnen musikalische und religiöse Deutungen zu finden, da begnügt sich Reuter mit einem Lächeln und beendet die Erläuterungen mit einem unbestimmten „Ja, ja, es ist gut!“ Er möchte das Feld frei lassen für eine persönliche Interpretation, sagt er.

„Man geht über das Wort hinaus. Das verändert uns, besonders in einer Kirche, in der das Wort zentrale Bedeutung hat“ ist die Einschätzung von Horst Schwebel, Direktor des Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Philipps-

Universität Marburg in Deutschland. Dieser versierte Kenner der abstrakten Malerei hebt eine Kunst in den Himmel, die nach seiner Meinung die Seele zur Meditation anregt, im Gegensatz zur figurativen Malerei, die nach seinem Geschmack „zuviel schwatzt“.

Die abstrakte Kunst findet Eingang in die Kirchen, vermählt sich mit der Musik der Gegenwart. Kandinsky, Kupka und die Malerei des Orphismus hätten sich nichts Besseres wünschen können.

Übersetzt von Gerlinde Schwebel

¹ Anmerkung der Übersetzerin: Das Institut catholique in Paris ist eine private Universität, an der außer Theologie verschiedene andere Fächer unterrichtet werden.